

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 126.

Montag, den 28. Oktober 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Alle im Jahre
1851 Geborene
Schulkameraden werden auf
Montag, den 28. Oktober 1901
abends 8 Uhr
in die Restaur. von Chr. Treiber
zu einer Besprechung höflichst eingeladen.
F. A. A. Schmid.

50—100 Stück

Gessel

per Stück M. 5.—
hat zu verkaufen. Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Unterzeichnete erteilt vom 1. November ab
Unterricht im

Zuschneiden und Weißnähen.

Frau Pauline Schmid,
Straubenberg.

Eine sehr gute

Schuh



(auch gut im Zug) hat zu verkaufen.
Wer? soat die Redaktion.

Unterricht

im Weißnähen von Hand u. Maschine,
sowie im Sticken und sonstigen Handar-
beiten erteilt vom 1. November ab.

Frau Dahl.

Empfehle

Bettfedern u. Bett- barchent,

auch werden ganze Betten onasertiat.
G. Rixinger.

Eine Wohnung

bestehend in einem Zimmer nebst Küche und
Zubehör hat bis 1. Jan. zu vermieten.
Näheres bei der Expedition.

Salz- & Essig-Curken

empfehlen
Carl Wilh. Bott.

Gewerbliche u. weibliche Fortbildungsschule Wildbad.

Der Unterricht beginnt am Donnerstag, den 31. Oktober. Die Mädchen haben sich an diesem Tage um 4 Uhr, die Knaben um 1/2 8 Uhr abends in der Realschule einzufinden. Auswärtige Schüler u. Schülerinnen haben das Schulgeld (2 M. 50 Pfg.) mitzubringen.

Der Vorstand: Honold.

Wildbad.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Gadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuschuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wichtigsvoll
Wilhelm Treiber, Schuhmacher
hinter dem Hotel Klumpp.

Vivat Fortuna!



2. Württembergische Rote Kreuz-Lotterie

für die Zwecke des Württembergischen Landesvereins vom Roten Kreuz und des Vereins für Krankenpflegerinnen in Stuttgart.
Hauptgewinn 15 000 M. Ziehung 30. Oktober 1901. Lose à 1 M.

Geld-Lotterie

zum Bau einer Kirche in Mochenwangen D.A. Ravensburg
Ziehung garantiert am 30. Dezember 1901
Hauptgewinn: 15 000 M. Lose à 1 M.

Geldlotterie Marienkirche Reutlingen.

Hauptgewinne 25 000 M., 10 000 M., 5000 M. u. Lose à 2 M.
Ziehung 28. November 1901.

Münchener Ausstellungs-Lotterie.

Auf 2 Lose 1 Treffer. Lose à 2 M. Ziehung 15. November 1901
Wohlfahrts-Lotterie. Ziehung, 29. Nov. 1901
Hauptgewinne: 100,000 M., 50,000 M., 25,000 M. u. Lose à M. 3.30
Carl Wilh. Bott.

Maggi-Suppeneinlagen

sind wieder frisch eingetroffen bei
J. F. Gutbus.

Schöne

Pfälzer-Zwiebel

empfehlen

Chr. Batt.

Clara Aberle

Ernst Blumenthal

Verlobte

Wildbad im Oktober 1901.

Verloren

Alte von der hies. evang. Kirche bis zur Sonne ein

Martergebirg, ein paar Hirschgrändt und ein paar Kröhle an einem Springring. Der redliche Finder wolle dieselben gegen gute Belohnung abgeben in der Buchdruckerei des. Blts.

Ia. Vollhäringe

Sind frisch eingetroffen bei **Adolph Blumenthal,** Hauptstr. Delikatessegeschäft u. Weinstube.

Serbische Zwetschgen

per Pfd. 24 Pfg. G. Lindenberger.

empfehl

Ia Faden- u. Breite- **Mudeln**

empfehl Chr. Brachhold.

Guter frisch gebrannter CAFE

Ist stets zu haben bei **J. F. Gutbub.**

Alle Sorten

Futtermehl

empfehl billigst Bäcker Bestlle.

M ü n c h a n.

Stuttgart, 21. Okt. Der jetzt in Berlin lebende frühere Reichstagsabgeordnete Frhr. v. M ü n c h aus Hohenmübringen hat in seiner bei dem württ. Verwaltungsgerichtshof erhobenen Beschwerde gegen seine von der Kreisregierung zu Reutlingen verfügte, durch Ministerialbescheid bestätigte zwangsweise Einsperrung in die Staatsirrenanstalt Schuffenried die Bitte gestellt, ihm unter Aufhebung des Einweisungsbeschlusses zu der beantragten mündlichen Verhandlung freies Geleite nach Stuttgart zu erteilen. Der Verwaltungsgerichtshof hat nun jetzt dem Beschwerdeführer einen Bescheid des Ministeriums des Innern eröffnet, wonach das erbetene freie Geleite in der Weise erteilt werden soll, daß Frhr. von Münch in die Irrenanstalt von Winnenthal einzutreten habe, und von dort „so oft als nötig“ zwecks des verwaltungsgewärtigen Verfahrens nach Stuttgart geführt werden soll, und daß ferner dieses freie Geleite nur insoweit gewährt werde, als keine weiteren gemeingefährlichen

Handlungen v. Münch seine Zurückhaltung in der Irrenanstalt im öffentlichen Interesse nötig machen würden.

Stuttgart, 23. Okt. Eine von der deutschen Volkspartei einderufene Volksversammlung nahm nahezu einstimmig nach den Reden von Professor Boethling (Karlsruhe) und des Abg. Konrad Hausmann eine Resolution gegen eine Eisenbahngemeinschaft mit Preußen und für eine Tarifreform an, ebenso eine Resolution für langfristige Handelsverträge und gegen eine Erhöhung der Lebensmittelzölle.

Heilbronn, 25. Okt. (Peter Bruckmann sen. †.) Im Alter von 84 Jahren ist gestern früh Herr Peter Bruckmann sen. gestorben. Geboren am 18. Oktober 1817 als ältester Sohn des Gründers der hies. Silberwarenfabrik, Peter Bruckmann, erhielt der Verstorbene eine vorzugsweise künstlerische Ausbildung, die ihn viel auf Reisen, besonders nach Paris und Rom führte. In den 60er Jahren trat er in die von seinem Bruder Ernst Bruckmann weitergeführte Fabrik

ein, und nach dessen Tod 1870 war er bis zum Jahre 1886 der Senechal derselben. Peter Bruckmann war ein hervorragend kunstsinziger Mann und betätigte dies in Jahren, wo es noch kein notwendiger Teil der Bildung geworden war, für die Kunst ein offenes Herz und Auge zu besitzen. Im öffentlichen Leben trat er wenig hervor, doch ist er dem freihetlichen Gedanken seiner Jugendzeit immer treu geblieben. Die Turngemeinde und der Gewerbeverein, sowie der Kunstverein verlieren in ihm eines ihrer Ehrenmitglieder.

Heilbronn, 24. Okt. Für die neu zu gründende Gewerbekasse an Stelle der verkrachten Gewerbebank sind bereits 530,000 Mark gezeichnet. Gestern haben sich in einer Versammlung auch der Gewerbeverein und Handwerkervereinsmitglieder mit der Sache beschäftigt und beschlossen, ihre Mitglieder zur Beteiligung der Hilfsaktion durch Zeichnung von Aktien aufzufordern.

Oberamt Münsingen, 21. Okt. In Zindelhausen fiel ein 9jähr. Knabe vom Turmgerüst des Rohbaus der Kirche so

Die schon abisferten

Leinen & Halbleinen

Sind nun eingetroffen und kann ich solche außerordentlich billig abgeben.

Ph. Bosch.

Man achte auf meine Schaufenster. Bei Abnahme ganzer und halber Stücke Ausnahmspreise.

Chr. Brachhold, Wildbad

König-Karl-Strasse 81B

empfehl

Süd-Weine, Badische Weine,

Diverse Marken Cognacs,

Burgeff, Kessler u. Math. Müller-Sekt

franz. Champagner

Thee's neuester Ernte,

Houtens Cacao,

Alleinige Verkaufsstelle für Wildbad

der General-Wine-Company

Act.-Gesellsch. Antwerpen.

Crosses Cigarrenlager

in circa 60 Sorten

Bremer-, Hamburger- u. Mannheimer-Fabrikaten,

„Havana-Cigarren.“

Ein großer Posten

Ia Schuhwaren,

welche billig übernommen habe, werden unter vollster Garantie für gutes Tragen unterm Preise dem Verkaufe ausgesetzt.

In jeder Größe:

Damen-Zugstiefel, Wert M. 5.—,	zu M. 3.—
" Knopf- u. Schnürstiefel, extra Ia Qualität	" " 6.—
" Knopf- u. Schnürstiefel	" " 4.50
Herren-Zugstiefel, ohne Naht, extra Ia Qualität	" " 6.—
" Zugstiefel, extra stark	" " 4.50
Pflüsch-Pantoffel mit Ledersohle u. Fled, Wert M. 1.20	" " —.80
Kinder-Lederschuhe	" " —.40

Extra starke Schuhwaren für Landleute.

Feine Schuhwaren ebenfalls sehr billig.

Leo Mändle's Schuhfabriklager,

Deimlingstraße. Ecke Marktplatz.

unglücklich in den Innenraum herab, daß das Gehirn austrat und der Tod alsbald erfolgte.

Tübingen, 24. Okt. Vor der hiesigen Strafkammer wurde gestern der jüngst in Reutlingen vorgekommene Raubfahrereunfall, wobei der ledige Kaufmann H. Kobl aus Nürnberg tödlich verletzt worden ist, verhandelt. Dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend wurde der Angeklagte Kau zu 6 Monaten und der Angeklagte Bauer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ebingen, 23. Okt. Gestern morgen um 8 Uhr wurde der 60 Jahre alte Johs. Sauter, Trikotweber, früherer Nachwächler, in der Nähe des Bahnhofes erschossen aufgefunden. Das Motiv der That ist bis jetzt noch unbekannt. — In Koblwangen wurde durch Zufall eine Räuberhöhle entdeckt, in der eine gestohlene Ziege und Geaenstände aller Art sich vorfanden. Der größte Teil der gestohlenen Sachen gehörte dem Schwänenwirt Hettler in Erzingen. Von den rührigen Karitäten Sammlern hat man bis jetzt keine Spur.

Bom Bodensee, 23. Okt. Auf dem Bahnhof zu Lindau herrscht seit Eröffnung der neuen Gürtelbahn völlig internationales Leben. Dort verkehren deutsche Reichspostwagen, die königlich bayerische und die kaiserlich österreichische Post. Man sieht bayerische, badische und österreichische Schaffner. Der Verkehr ist jeden Tag ein äußerst lebhafter, und die Raumverhältnisse im dortigen Bahnhof, die bisher schon bescheiden waren, dürften sich über die Reisesaison als völlig unzureichend erweisen.

— **Pforzheim.** Die Motorwagen, wie sie jetzt zwischen hier, Weissenstein und Würmlaufen, können auch bedeutende Steigungen überwinden. So mietete z. B. eine Kirchweib-Gesellschaft, bestehend aus 30 Personen, gestern nachmittag den großen Motor-Omnibus des hiesigen Motor-Wagen-Betriebs und unternahm eine Fahrt nach Huchenfeld hinauf, die gut verlief. Trotz der großen anhaltenden Steigung bestand der Motorwagen mit seinem Gesamtgewicht von 60000 Kilo diese Kraftprobe in 40 Minuten. Zur Rückfahrt genügten 10 Minuten. Die Wagen werden von Daimler-Motoren betrieben.

Pforzheim, 23. Okt. Schwer betroffen wurde die Familie des in der Turnstraße wohnenden Emailmalers Frommknicht durch den vorgestern erfolgten Tod des 1 1/2 Jahre alten einzigen Töchterchens. Dasselbe stürzte vom Balkon und war sofort tot. Der bedauernswerte Vater war Zeuge des Unglücksfalls, konnte aber nicht mehr helfen.

Karlsruhe, 23. Okt. Der stockende Geschäftsgang, der sich jetzt überall zeigt, hat dem Dienstbotenmangel mit einemmale abgeholfen. In den Fabriken werden nun viele weibliche Kräfte entbehrlich, die sich wieder der häuslichen Thätigkeit zuwenden.

Karlsruhe, 23. Okt. Gestern früh wurde auf polizeiliche Anordnung eine Schaubude, in der ein „Niesenwalfisch“ ausgestellt war, geschlossen. Der „Niesenwalfisch“ war nämlich lt. „Bad. Landesbote“ aus Holz hergestellt und mit Leinwand überzogen.

Neues Palais, 24. Okt. Heute nachmittag 2 Uhr fand die Beerdigung des Bischofs Benzler von Metz durch den Kaiser statt.

Berlin, 24. Okt. Dem „Tageblatt“ wird aus London gemeldet, der Abgang der

Truppen in Südafrika sei überraschend groß. Gestern trafen in Liverpool 18 Offiziere und 276 Mann ein, fast alle typhuskrank, und schon wird von Las Palmas die Ankunft der „Pretoria“ mit 627 Invaliden und Verwundeten und der „Umar“ mit 349 Verwundeten gemeldet.

Brüssel, 23. Okt. Das „Petit Bleu“ veröffentlicht einen Brief aus Kapstadt, worin es heißt, der Zustand der Holländer in der Kapkolonie dehne sich deshalb nur so langsam aus, weil die Buren kaum den zehnten Teil der Rebellen ausrüsten können. Nunmehr sollen vielfach auch die Engländer in der Kapkolonie mit den Buren sympathisieren, da sie durch die despotische Militärverwaltung gereizt und von der Ohnmacht des Mutterlandes überzeugt seien. Buren, Afrikaner und Kap-Engländer seien bestrebt, das englische Joch abzuschütteln und unabhängige südafrikanische Staaten zu gründen.

— **Das Kriegs-Elend in Südafrika** wird durch einen Privatbrief, der aus Johannesburg in Europa eingetroffen ist, mit erschreckender Deutlichkeit beleuchtet. Wir entnehmen ihm folgende Sätze: „Die Nahrungsmittel, hauptsächlich Mehl, Reis, Zucker beinahe aufgebraucht. Kommunikation fortwährend unterbrochen. Einfuhr gleich Null. Fleisch ungenießbar, zumal im Frauenlager. Krankheit dort zunehmend; in dieser Woche (21. August) 26 Tote. Kinder leiden an krebsähnlicher Mundkrankheit. Lippen, Gaumen und Rinnbacken werden weggefressen. Krankheiten entstanden durch Fleisch von milzbrandkranken Schafen. Vom 20. Juli bis 20. August 78 Frauen und Kinder gestorben. Die Not unter den armen Frauen in der Stadt ist entsetzlich.“

— **Der Weg der Schrecken.** Ein Irländer, der mit General Bindon Blood das Hochfeld zwischen Amsterdam, Bethel und Mittelburg geläubert hatte, erzählte u. A.:

„Der ganze Landstrich ist verwüstet. Zwischen Klippen fanden wir vor Hunger und Kälte sterbende Frauen u. Kinder. Eine Frau war durch eine Kugel getödtet. Ein geladenes Gewehr lag neben ihr. Bei Mittelburg waren wir von den Buren eingeschlossen. Unser Zustand war gefährlich. Da kamen unsere Offiziere auf die Idee, Frauen und Kinder zwischen uns und neben die Kanonen zu stellen. Das Geschrei der Armen war, um wahrhaftig zu werden. Sie kreischten wie Irnsinnige, als eine Granate eine von ihnen tötete und zwei verwundete. Gott sei Dank, übersahen die Buren den Zustand und stellten das Schießen ein. Unsere Offiziere gaben Befehl, zu reterieren, und wir kamen mit heiler Haut davon. Doch ließen wir 57 Tote liegen. Davon hört man zu Hause für gewöhnlich nicht viel, denn es werden nur die Namen der Gefallenen aus festen Truppenverbänden“ ausgezeichnet. Auch sind viel Kaffern als Rekruten eingestellt worden. Diese Banditen bekommen denselben Sold wie Europäer und dann noch Extraprämien; für einen gefangenen Buren 3 Pfd. Sterling, für einen toten 5 Pfd. Sterling. Die Schufte liefern begreiflicherweise keine gefangenen Buren ein.“

Englands Ehrenschild ist nun einmal durch diesen unsäglich, abscheulichen Krieg auf immer besudelt. Auf ein paar Verbrecher mehr oder weniger kommt es diesem im Blut von Frauen u. Kinder watenden Massenmördern nicht mehr an. Fast ebenso groß

aber wird nachgerade die Schmach für das zivilisierte Europa das diese zum Himmel schreienden Scheußlichkeiten ruhigen Blutes mit ansteht. Wo ist denn das Christentum unserer europäischen Regierungen? Die angebliche Friedensliebe, die sich in endlosen Erlassen ergebende Abneigung gegen Blutvergießen? — Aber wenn schon unsere leitenden Staatsmänner Tinte statt Blut in den Adern haben und berufsmäßig das Eröden über solche Schmach verlernen müssen, wo bleibt der Protest der Völker Europas, die hier wahrhaftig ihre heiligsten Güter zu wahren haben? Der Genius der Menschheit verhält trauernd sein Antlitz über das Furchterliche was sich da unten am Kap abspielt. Das kieselharte Herz des irischen Soldknechts zeigt Erbarmen mit dem Sommer und den Schmerzen dieser unglücklichen Frauen und Kinder. Aber unsere erleuchtete Diplomatie thut nichts, um das Elend zu lindern. Sie hat überhaupt kein Herz, sie hat kein Gewissen, nachdem bekanntlich der Sittlichkeitsbegriff aus der Politik ausgeemert ist. Aber wenn einmal die Weltgeschichte das Weltgericht für die Engländer wird, wird sie es ebenso auch für dies entmenschte Europa werden, das kaltherzig diese Unschuldigen und Hilflosen hat hinschlachten lassen. Unsere erlogene Kultur hat vollständig bankrott gemacht, unser „Christliches“ Europa ist an den Lehren des Heilands zum Judas geworden.

— **Biel (Schweiz).** Das Restaurant und Bad „Schöneck“ bei Biel, für das vor 2 Jahren 120 000 Franken geboten wurde, ist wegen Todesfalls um den billigen Preis von 53 000 Franken mit sämtlichem Inventar an Andreas Selig (Württemberg) käuflich übergegangen.

— **Der König von England** scheint ziemlich ernst erkrankt zu sein, wenn dies offiziell auch nicht zugegeben wird. Die Aerzte haben ihm einen äußerst soliden Lebenswandel bringend anempfohlen. Dies hätten sie ihm schon vor 30 Jahren befehlen sollen. Die englische Königin ist so schwerhörig, daß man beinahe von einer völligen Taubheit sprechen kann.

Newyork, 24. Okt. Die Hinrichtung des Mörders Czulgoß wird Dienstag früh 7 Uhr vollzogen.

— In Lowell haben zwei Kassierer der Massachusetts Merchand Bank eine Million Dollar entwendet. Ihre Frauen erzielten mit dem Bankdirektor einen Vergleich, indem sie gegen Zusage von Straffreiheit 800000 Dollars zurückgaben.

— **Die streikenden Gemeinderäte von Bukarest.** Das neueste, was Bukarest aufzuweisen hat, sind — streikende Gemeinderäte. Seit einiger Zeit besteht ein Zwiespalt zwischen den beiden Fraktionen des Gemeinderats, der sich neuerdings wieder vertieft hat, da die eine die Majorität im Gemeinderat bildende Fraktion, einigen ihrer Parteifreunden eine Konzession bewilligen will, die die Gesamtinteressen der Stadt nur wenig berücksichtigt. Es blieben deshalb in der letzten Gemeinderatsitzung die opponierenden Gemeinderäte fern und da infolge dessen die beschlußfähige Anzahl nicht vorhanden war, so mußte die Sitzung vertagt werden.

∴ (Störend). Dichter (zu seiner Gattin): „Eulalia, nimm doch den Käse weg, ich möchte mein Gedicht „Wiesenduft — Waldesluft“ vollenden!“

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

110) (Nachdruck verboten.)

„Wie können Sie dies wissen? — was veranlaßt Sie, so etwas von mir zu glauben?“ fragte Helene leise.

„Ich traf im Auslande mit Doktor Masfont zusammen und fand einen angenehmen Reisegefährten an ihm.“

„O — mein Gott!“ rief Helene noch eifriger das Teppichmuster studierend.

„Ich glaube bestimmt, daß Sie ihm zu viel bezahlt haben, und daß seine Forderungen geradezu himmelschreiend waren; aber ein Patient neigt stets zu dieser Ansicht, wenn die Gefahr vorüber und die Doktorrechnung zu bezahlen ist. Ich habe mir die größte Mühe gegeben, die Richtigkeit jedes einzelnen Postens festzustellen und korrespondierte mehr als einmal mit Mère Charante, deren Handschrift und Oriographe abscheulich sind. Sie haben mir viel Arbeit verursacht, Fräulein Dering.“ fügte er vorwurfsvoll bei.

„Es thut mir sehr leid,“ war die demütige Entgegnung. Helene gab sich alle Mühe, ruhig und gelassen zu bleiben, den Beweisführungen des Obersten keinen Widerstand entgegen zu setzen, sondern sein Geld zu nehmen, und damit von dieser lästigen Abrechnung freizukommen. Welcher Gegensatz zwischen dieser Unterredung und jener des gestrigen Abends wo er so gütig und hochherzig mit ihr gesprochen! Diese kalten, trockenen Thatsachen, dieser Mangel an Verständnis für ihre frühere Bemühungen, sich ihm dienstbar zu erweisen, waren fast unerträglich.

„Ich fürchte, tausend Pfund Sterling werden kaum genügen, Doktor Masfont's Honorar und andere Posten, von denen ich sogleich ein Verzeichnis geben werde, zu decken. Ich habe tausend Pfund ausgelegt.“

„Schön!“ sagte Helene mit kaum bemerkbarer Stimme.

„Nun haben wir alle die Ausgaben, die Sie in Elste's Interesse in London gemacht haben; die Kosten für die Geheimpolizisten die geheimen Agenten u. s. w. bis ich Ihnen von Paris telegraphierte, daß Elste, gesunden sei. Sie verstehen nun, Vena, warum ich Elste während unserer Unterredung zu entfernen wünschte?“

„Ich verstehe; allein diese Posten sind sehr zu unbedeutend — ich habe keine Liste darüber geführt. Es geschah alles auf meine Kosten,“ fügte sie trotziger bei, „nun ich will keine Geldfrage daraus gemacht haben, Oberst Nord.“ Sie schlug vor seinem forschendem Blick die Augen nieder.

„Pardon,“ sagte der Oberst; „aber ich würde es vorziehen — es ist gerecht.“

„Sie erwähnten in Paris nichts hiervon — Elste war mir lieb wie eine Schwester — durch meine Schuld war sie verloren,“ rief Helene.

„Elste ist meine Tochter; es war mein ausdrücklicher Wunsch, daß Sie alle Mittel zu ihrer Wiederaufindung anwenden sollten. Ich schätze diese Ausgaben auf ebenfalls tausend Pfund.“

Hier wagte es Helene, ihm rundweg zu widersprechen. „Die Summe ist durchaus nicht so hoch, Herr Oberst.“

„Dann werden Sie wohl die Güte haben,

mir den Betrag zu nennen. Ich bin zu dankbar für Elste's Rettung, als daß ich nur einen Pfennig, der in ihrem Interesse ausgegeben ist, dem Andern aufbürden wollte.“

„Wie sie wünschen. Ich werde heute noch in meinen Notizen nachsehen und Bescheid geben.“

„Und nun,“ sagte Nord, andere Papiere zur Hand nehmend und noch strenger und härter werdend, wie Helene dachte, „wollen wir den riesenhaften Betrug vornehmen. Die Sache ist rasch erledigt, soweit Zahlen in Betracht kommen, denn die Summe, welche mir durch Ihre Vermittelung, und jene eines guten Freundes, den ich nie einer Täuschung, selbst zu meinen Gunsten, fähig gehalten, von Alsako zum, betrug 19750 Pfd. Sterling? Das ist richtig, wie ich denke?“

„Vollkommen richtig,“ sagte Helene mit leiser Stimme.

„Ich bin nicht im Stande, all' dieses Geld zurückzuzahlen,“ fuhr der Oberst fort, „denn ich habe einen großen Teil davon verschwendet durch dieses Reisen in einer Weise, die meine Mittel weit überschritt, doch ich möchte um eine Gnadenfrist bitten. Durch einen Wechsel auf die Barstößer Bank werde ich Ihnen heute alles überweisen, was ich entbehren kann — ich werde Sie ersuchen, durch einen Rechtskundigen einen Uebertragsakt des Wolstoner Besitzes ausfertigen lassen zu dürfen — und mit der Zeit hoffe ich auch den Rest meiner Schuld abtragen zu können, da ich es wohl mit keiner all zu strengen Gläubigerin zu thun habe.“

Dies letztere wurde in leichterem Tone gesprochen, aber Helene blickte nicht zu ihm auf. „Hat Antonio Ihnen von ihrem Eigentum gesprochen, das in dem Besitze seines Vaters war?“ fragte sie gepreßt.

„Er sprach von türkischen Staatspapieren, doch diese gehören nicht mir.“

„Nicht Ihnen!“ schrie Helene fast auf; „nicht Ihnen! — o, wie können Sie zu mir dies sagen?“

„Es ist kein Beweis vorhanden, daß Sie mein Eigentum sind,“ versetzte der Oberst kühl, „Paulo Baretta stand ein, daß er sie ihrem Bruder entwendet habe, also gehören sie Ihnen rechtmäßig an.“

„Ich will sie nicht haben! Wenn Sie es wagen, sie mir anzubieten, dann muß ich — muß ich — Sie hassen, Frank Nord!“ Helene bemerkte nicht das freundliche Lächeln, welches bei ihren heftigen Worten ihres Gesährten Mund umspielte, sonst hätte sie wohl neue Hoffnung daraus schöpfen können; denn nach einem einzig entrüsteten Blick auf ihn hatte sie die Augen wieder zu Boden geschlagen und die Hände ineinander verschlungen, zitternd vor Verlangen, ihm Trost zu bieten.

Ja, ein leidenschaftliches Frauenzimmer — diese Helene Dering.

„Ich hatte oft meine ernste Zweifel, ob Ihr Bruder betreffs dieser türkischen Papiere nicht mit einer fixen Idee behaftet war,“ fuhr er fort; „die Leute haben oft seltsame Ideen, und mein Vater war so unendlich klug und vorsichtig, daß er vermutlich selbst seinem Anwalt nicht unbedingt vertraute. Ehe wir weitere Nachforschungen angestellt, alte Papiere nachgesehen, und meines Vaters Bankier aufgefunden haben, möchte ich jene Akten nicht berühren.“

„Wenn — wenn — Jemand Sie mir

anbietet, werde ich sie in's Feuer werfen,“ rief Helene leidenschaftlich.

„Das hieße, meinen gänzlichen Ruin herbeiführen, wenn es sich schließlich herausstellte, daß Sie dennoch mein Eigentum sind,“ sagte Nord; „oder am Ende einen Prozeß — Nord contra Dering — durch welchen ich mein Recht zu erlangen hoffte. Es wäre sehr ungerecht, sie zu verbrennen.“

„Sie verbrennen nur Testamente, Oberst Nord!“ rief Helene.

„O — ol Das ist ein scharfer Hieb, Vena. Sie sehen wieder, wie leicht wir in Streit geraten, wenn wir nicht gegenseitig Rücksicht üben.“

„Ich streite nicht mit Ihnen, sagte Vena mit noch bebender Stimme.“

„Ich hoffe nicht; ich hoffe, daß wir Alles ohne harte Worte abmachen können; und doch bleibt noch etwas zu sagen.“

„Noch etwas — und dies wäre?“ rief Helene erstaunt.

„Nichts Geschäftliches. Ich werde Ihnen diesen Wechsel und die Papiere hier lassen; Sie können mir nach Belieben eine Quittung zusenden. Und nun, da die Geldfrage glücklich erledigt ist, lassen Sie uns von etwas Anderem sprechen.“

63. Kapitel.

Was würde nun kommen? dachte Helene, als der Oberst seinen Stuhl näher zu ihr rückte und sie mit größerem Interesse betrachtete. Hatte er noch eine neue Marter, eine neue Warte für sie ausfindig gemacht? Helene verhielt sich schweigend, und als er zu reden begann, zitterte sie vor Angst oder Entrüstung oder sonst etwas, für das sie noch keinen Namen hatte.

„In anbetraucht der außergewöhnlichen Natur dieses letzten Betruges, Vena,“ sagte Nord mit tiefer Stimme, „der Mühe, die Sie sich gemacht, um mich mit Ihrem Gelde zu belasten — in Anbetracht Ihres Mitleidens mit meiner Lage und Ihrer Findigkeit, mir Reichthümer aufzudrängen als Ersatz für einen Schaden, der vielleicht nie existiert hat — in Anbetracht Ihres eifrigen Bemühens, sich Ihrerseits aller eigennütigen Gedanken zu ent schlagen und die meinigen angenehm zu gestalten — was kann ich sagen?“ Er wartete auf ihre Antwort, aber Helene vermochte nur ein unbefriedigendes „Ich weiß es nicht“ hervorzustammeln. „Ich hatte mich auf eine lange Rede über Betrugsereien in jeder Form vorbereitet — aber Vena Dering, ich kann Ihnen nicht predigen.“

Sie blickte freudig zu ihm auf und murmelte: „Ich danke Ihnen.“

„Aber ich möchte den Grund zu dieser langen Studie eines Mannes kennen, der Sie mehr als einmal sehr schroff und rauh behandelt hat, und Sie fragen, ob sie nur aus einem dringenden Wunsche hervorgeht, frühere Versehen wieder gut zu machen.“

„Gewiß aus diesem Wunsche,“ versetzte Helene rasch.

„Ich bin nie freundlich gegen Sie gewesen,“ sagte er, sie nachdenklich anschauend. Sie haben mich genau studiert, und wir begannen unsere Bekanntschaft mit einer recht herzlichen gegenseitigen Abneigung, nicht wahr?“

„So war es.“

(Schluß folgt.)